

in dieser ausdrücklichen Form entspricht durchaus dem Vorgang der Taufe selbst und darf nicht vorschnell als ein beliebiger Ritus angesehen werden . . . Zumindest sollte diese Form der Taufenerneuerung in den Gemeinden angeboten, von der ganzen Gemeinde geduldet, bejaht und nicht mit dem negativen Vorzeichen versehen werden, hier wolle sich jemand „zur Schau stellen“ (159).

Die charismatische Erneuerung will durch ihre Kurse und Seminare den einzelnen sehr bewußt zur Umkehr durch ein Bekehrungserlebnis führen. Ein Berichterstatter ist sich bewußt, daß dabei die Gruppendynamik eine Rolle spielt (116). Das ist nichts Schlechtes und kann für viele eine Bedeutung haben. Nur soll man die Wirkung solcher Erneuerung der Taufe, Priesterweihe und Ehe nicht überschätzen, als ob dann die „Übergabe des ganzen Lebens“ selbstverständlich wäre. Dagegen spricht die Erfahrung, wie sie auch im Büchlein selbst zum Ausdruck kommt: Ein Ordenspriester bittet an zwei Tagen nacheinander um die Geistererneuerung (118). Hg. spricht von einer „Wiederholten Lebensübergabe“ und von einem Vorgang, der eine „vertiefte Umkehr“ voraussetzt (169). Wenn es nicht mit einer „Lebensübergabe“ getan ist, dann ist diese als eine mögliche Form relativiert. Ich kann mir vorstellen, daß Exerzitien mit einer persönlichen Beichte ebenso tief gehen wie eine charismatische Taufenerneuerung. Dennoch wird diese eine spätere Beichte nicht überflüssig machen, um aus dem Geist zu leben. Mehr Hilfe gegenüber der Einzelbeichte kann die größere Erfahrung der Gemeinschaft geben, wobei allerdings die größere Abhängigkeit von der Gruppe bedacht werden muß. Es ist dann nicht nur theoretisch die Gefahr gegeben, daß mit dem Wegfall der Gruppe auch das persönliche Glaubensleben umso mehr gefährdet ist.

In diesem Zusammenhang erscheint es mir wesentlich, auf den Unterschied zwischen „spüren“ und „erfahren“ hinzuweisen. Erfahrung ist nicht gleich Emotion. Es gibt eine Lebenserfahrung und Glaubenserfahrung, die durch die verschiedenen Ereignisse und Phasen menschlicher Entwicklung gewachsen ist, ohne besondere Erlebnisse gehabt zu haben. Besonders Jugendliche und psychisch Labile werden in Gefahr sein, den Glauben mit emotionalen Erlebnissen gleichzusetzen und von diesen abhängig zu werden. „Wir spüren, wie in allen Versammelten das göttliche ‚Wir‘ aufricht, so als ob Funken sprühen und da und dort zünden. Ein erster zögernder Beitrag: ‚Wir alle sind jetzt, in diesem Augenblick, zu Gott heimgekehrt.‘“ (115) Die Angst ist nicht unbegründet, daß die „Geisterweckten“ auf der Gefühlswelle davonschwimmen (88). So gilt wenigstens den Erwachsenen die Mahnung des Abbas Sisoës aus den Sprüchen der Väter: „Suche Gott, aber suche nicht zu erfahren, wo er wohnt!“

Schließlich sei in wohlwollender Kritik noch auf einen Bereich hingewiesen. Die charismatische Erneuerung betont drei Charismen: Prophetengabe, Sprachengabe, Gabe der Heilung. Sie ist

der Überzeugung, daß man Gott darum bitten kann und es dann auf der Seite des Menschen liegt, diese Geistesgaben anzunehmen. Mir kommt das Bedenken, daß diese Auffassung zu einer Verkrampfung führen kann, charismatische Anregungen menschlich zu provozieren. Wenn M. mit Recht betont, daß in den Charismen „die jedem von Geburt an gegebenen, ‚natürlichen‘ Begabungen intensiviert und von Gott überschritten“ (170) werden, dann hat eben nicht jeder Mensch die gleichen Charismen und sie werden ihm wohl auch durch die Bitte an Gott nicht gegeben. – Es gibt einen Gebetsstil, der vielfältige kulturelle Wurzeln hat (165), und der auch von der natürlichen Sprachfähigkeit des einzelnen abhängt. Dadurch und auch durch die Größe der Gruppe bzw. Gottesdienstgemeinde werden dem sehr empfehlenswerten freien Beten deutliche Grenzen gesetzt.

Bestimmte Formen der charismatischen Erneuerung können sicher zur persönlichen Besinnung und zur Erneuerung unserer Gottesdienste und unserer Gemeinde beitragen. Das Büchlein kann dazu manche Anregungen bieten.

Wels

Eduard Röthlin

ERHARTER HELMUT / MAHLER HANNES, *Offene Gemeinde*. Dr. Franz Jantsch und seine Pfarren Hinterbrühl und Südstadt. (176 S., davon 20 Bildseiten) Herder, Wien 1979. Kart. lam. S 150.–, DM 21.80.

Die beiden Pfarrgemeinden haben in diesem Bd. ihrem Pfarrer ein schönes Geburtstagsgeschenk und für sich eine schöne Erinnerung geschaffen. Für den, der Pfarrer Jantsch persönlich nicht kennt, werden manche Texte aus seinen Predigten, Abhandlungen und Erzählungen keine solche Bedeutung haben, wie es in einem Beitrag heißt: „Die Dynamik des Franz Jantsch bei seiner ‚unkonventionellen Art‘ der Verkündigung des Wortes Gottes ist nicht zu Papier zu bringen.“ (113) Anregend lesen sich die verschiedenen Berichte über die Begegnung mit Jantsch und den lebendigen Pfarrgemeinden von Hinterbrühl und Südstadt bei Wien.

Wels

Eduard Röthlin

WESSEL WERENFRIED / KELLERHOF REINHARD, *Faszination Gemeinde*. Erfahrung, Besinnung, neue Impulse. (120 S., 35 Abb.) Herder, Freiburg 1980. Kart. lam. DM 18.–.

In teilweiser Wiederholung, aber auch in Fortsetzung des früheren Berichtes (Wer mitmacht, erlebt Gemeinde. Modell Dortmund-Scharnhorst. Eine Zwischenbilanz, Limburg 1972) geben zwei Patres der Franziskusgemeinde von Dortmund-Scharnhorst eine Darstellung ihrer Pfarrgemeindefarbeit. Ihre Pastoral hat zwei Schwerpunkte: Glaubensweckung und Gemeindebildung. Dies wird erreicht durch Information, Kommunikation, Engagements (Dienste) und Spiritualität. Diese vier Bereiche „bilden die Säulen unserer Gemeindefarbeit“ (37). Das Buch liest